

GLÜCK UND WOHLSTAND

Wochenschrift herausgegeben vom Vegetarierbund Bern

Bern, 29. dez. 1934

Nr. 6

Redaktion und verlag: Vegetarierbund Bern 9, postfach 31
 Postscheckkonto III 9131 WIR-konto 466
 Abonnementspreise: 6 monate fr. 3.25, 12 monate fr. 6.—

Zum neuen jahre

wünschen wir dir gute gesundheit, befriedigung in deiner arbeit, lebensmut und edle lebensfreude. Wir wünschen dir ferner große tatkraft, freude an einem gestalten, das dir und allen dient.

Auch im neuen jahre wollen wir unermüdlich, allen widerständen zum trotz, nur dem reinen, guten und schönen dienen, um dadurch immer mehr volk einer ernährungsweise und lebensführung zuzuführen, die ihm die augen öffnen und lehren, das gute vom bösen, das wahre von der lüge, selbst zu unterscheiden.

Wir gehen dabei den geraden, aber mühsamen weg. Mühsam ist er deswegen,

weil der raucher eine illustrierte zeitung mit dem bilde eines rauchenden bundespräsidenten gerne sieht,

weil der biertrinker in seinem leibblatte gerne eine prominente persönlichkeit mit dem bierglase abgebildet sieht,

weil die leserin in ihren romanen das pikante, ihre eigenen schwächen gerne verherrlicht sieht,

weil der fleischesser zeitungen bevorzugt, die ihn nicht zur umstellung in seiner ernährungsweise bewegen,

weil der bürger seine parteizeitung, sein leibblatt liebt, das ihm die große mühe erspart, den ursachen der wirtschaftskrisen, der kriege, der volksfeindlichen parteiherrschaften auf den grund zu gehen,

weil der redner, der sich um die gunst des volkes bewirbt, vor und nach seiner rede eine zigarette anzündet, kurz

weil sie alle höchst psychologisch vorgehen (man durchgehe einmal die sogenannte erfolgsliteratur), indem sie von den schwächen der menschen ausgehen und diese wenn irgend wie möglich als natürlich und normal hinstellen. Alle zeitungen, alle parteien und regierungen, die alle den großteil des volkes auf ihre seite ziehen wollen, nutzen geschickt seine schwächen aus und erheben sie auf einen thron, vor dem sich der mutige, der sie bekämpft, zu beugen hat. Das ist begreiflich; denn die führenden unserer zeit verdanken ihre macht und ihre herrlichkeit den großen und vor allem den vielen, vielen kleinen schwächen ihrer untergebenen. Wenn wir ausschließlich dem guten, reinen und schönen dienen wollen, dann müssen wir auch im kommenden jahre den harten, den «psychologisch» falschen weg einschlagen. Alle unsere leser ersuchen wir aber, nie zu vergessen, daß jede regierung von ihren zeitungen getragen wird. Das merke sich jeder unzufriedene jetzt und besonders dann, wenn er seine zeitungsabonnemente erneuert. Jeder trage auch im neuen jahre das seine bei zu
GLÜCK UND WOHLSTAND.

Alles was wahr ist, ist Gottes wort, mag es gesagt haben, wer da will.
Ulrich Zwingli.

Unter uns vegetariern

Die weihnachtslieder sind verklungen und alle, christen und nichtchristen, stehen wieder im getriebe des nüchternen alltags.

Wird weihnachten 1934 endlich seine früchte bringen, oder wird man es auch dieses jahre wieder mit der beschenkung seiner lieben nächsten bewenden lassen? Wir hoffen es nicht; denn auch im jahre 1913 hat man in der ganzen welt weihnachten gefeiert, und im darauffolgenden jahre entbrannte der weltkrieg. Heute beschämen die ganze menschheit die nachstehenden, schauderhaften zahlen des weltkrieges.

2,000,000,000,000 franken (2000 milliarden franken) kostete der weltkrieg. Es kosteten also:

1,280,000,000 franken jeder tag des weltkrieges,

53,000,000 franken jede stunde des weltkrieges,

889,800 franken jede minute des weltkrieges,

14,800 franken jede sekunde des weltkrieges!

57,000,000 familien von 4—5 personen könnten aus diesem gelde ein haus mit genügend land zur selbstversorgung als heimstätte erhalten.

60,000,000,000 franken betragen seit dem ende des weltkrieges die jährlichen kriegsausgaben in der welt.

- 30,000,000,000 franken dienen zur wiedergutmachung von schäden aus dem vergangenen krieg.
- 30,000,000,000 franken sind für die rüstung auf den kommenden krieg!
- 15,000 bis 20,000 franken kostet die erziehung eines jungen menschen.
- 130,000 franken wandte man im krieg auf, um einen jungen menschen zu töten; die hälfte dieser summe verdiente die rüstungsindustrie, pro mann 65,000 franken.
- 1,000,000 arbeiter beschäftigt die rüstungsindustrie.
- 2,000,000,000 menschen bewohnen die erde. Also immer einer von 3000 verdient sein tägliches brot damit, daß er maschinen für den massenmord herstellt.
- 13,000,000 soldaten fielen im weltkrieg!
- 27 tage und nächte würde der vorbeimarsch dieser in achterreihen marschierenden gefallenen dauern.
- Weit über 13,000,000 frauen und 9,000,000 kriegswaisen trauern um diese toten!
- 20,000,000 männer wurden im krieg verwundet.
- 5,669,000 männer überleben ihn als krüppel und blinde!

Seit dem jahre 1918 ist es nicht besser geworden. Die wirtschaftliche not wird immer größer, auch in unserem, an natur-schönheiten so reichen lande. Ein ungeheures, nach vielen mil-lionen zählendes heer arbeitsloser, verdienstloser menschen, spricht eindringlich von der großen not dieser welt. In der schweiz allein sind im jahre 1932 nicht weniger als 1218 selbst-morde begangen worden. Unser land beansprucht die «ehre», in einer statistik der selbstmörder prozentual an der spitze aller länder zu stehen.

Vegetarier! Wir wollen diese zahlen im neuen jahre den müßi-gen und lauen immer wieder vor augen halten. Wir wissen alle, daß es an unserem wirtschaftssystem gebricht. Wir ken-nen den ausweg und wissen, daß wir uns und unseren nach-kommen glück und wohlstand nur dann sichern können, wenn wir heute mit allem eifer ein gesundes wirtschaftssystem, eine natürliche wirtschaftsordnung schaffen. Mit vereinten kräften und neuen muten wollen wir wieder ans werk!

Erinnerung

Vorwort: Mit vorliebe veröffentlichen wir in dieser schrift er-lebnisse, die einen erzieherischen wert haben. Sie regen unsere leser zum nachdenken an und weisen ihnen besser den weg auf-wärts als die vermittlung rein theoretischen wissens. Erleb-

nisse vor allem sind es, die den menschen bilden und formen. Es ist wirklich schade, daß wir fast alle auf ein hartes erwerbsleben angewiesen sind, das dem menschen nicht mehr genügend zeit zum kostbaren, fortschrittbringenden erleben übrig läßt. Erhebende erlebnisse sind den meisten statt täglich, bald nur noch sonntags beschieden und millionen von menschen, die der genußsucht verfallen sind, kennen sie überhaupt nicht mehr. Nur durch strenge selbsterziehung lernen wir unsere kurz bemessene zeit irdischen daseins einteilen, um dem tage einige stunden der erholung, des befreienden erlebens abzugewinnen.

Wir hoffen, daß uns die nachstehenden zeilen helfen werden, eine unserer schönsten aufgaben, die veröffentlichung wertvoller erfahrungen, befriedigend zu lösen.

Endlich bin ich wieder allein, fern von allem lärm. Dem harten joch des alltags habe ich mich für einige zeit entledigt und erhole mich nun in wohltuender ruhe. Diese stille stunde erinnert mich so lebhaft als ob es gestern gewesen wäre, an ein erlebnis in der fremde, vor vielen jahren.

Ganz allein, traurig und entmutigt saß ich an einem sonnigen feiertage in schwere gedanken versunken in meinem kalten zimmer. Den kopf in meinen beiden händen stützend, entwandten sich tiefe seufzer meiner jungen brust. Von der straße her drangen fröhliche stimmen durch mein offenes fenster ein. Spazierende eltern und kinder erfreuten sich gemeinsam der warmen sonne, des farbenfrohen herbstlichen gewandes der natur. Liebespärchen, die sich glücklich sträßauf- und -abwiegten, trugen ihre besten kleider zur schau. Nur übermutiges rufen der kinder brach hie und da die beklemmende stille meines zimmers.

Auf der straße hinter dem hause, das ich bei diesem schönen wetter ganz allein bewohnte, wurde es immer lebhafter. Ich erhob mich von meinem sitze und bald suchten meine augen durch das offene fenster das weite; ein gebrochenes herz jedoch bringt mich nicht vom fleck.

Ach, wie ist es möglich! Ach, wie soll ich allein so viel unrecht, so viel schmach und schande ertragen! Von ganzem herten hab ich ihnen mein bestes geboten und alles wird mir in den kot gezogen und höhrend mit den füßen zu nichte getreten. Und wie ich so tief betrübt unter der last schwerster gedanken zum fenster hinausblicke, da setzt sich ein buchfinkchen auf den fenstersims, ganz nah' bei mir. Es hält meinen blick gefangen und ich vergesse alles, was mich zuvor so sehr bedrückt und mich in meinen vier wänden zurückbehält.

Ei, wie schön, dieses zierliche, feine federkleidchen, und diese dunklen, funkelnden äuglein! Bald mit dem einen, bald mit dem anderen äuglein prüft es mein antlitz. Ei, wie schön! Bleib doch noch lange steh'n, ich bin ja ganz allein, dir wird nichts

gescheh'n! So dachte ich und ... das vöglein hüpfte näher zu mir.

Ach, wie gern möchte ich dich leise berühren, dir danken und dich liebkosen, du kleines, seltsam zutrauliches geschöpfchen! Doch nun heißt es ganz stille sein. Wie schön wäre es doch, wenn die menschen allen freilebenden tieren gute freunde wären. Das würden sie uns durch ein großes zutrauen reichlich belohnen. Sie würden damit des menschen edle gefühle wach halten. Wenn es doch nur keine jäger und keine rohlinge mehr gäbe!

Nachdem diese gedanken in mir aufgetaucht, hält das vöglein sein köpflein einen moment ruhig, pfeift, dreht sein köpfchen, pfeift, und flugs, im nächsten augenblick sitzt es auf meiner stirnlocke.

Damit hatte es freilich nicht den besten halt gefunden. Die ganze breite seines schwänzchens mußte es an meine stirne pressen, um eine weile auf meinem kopfe verbleiben zu können. Ich verhielt mich ganz ruhig, und als das buchfinkchen wieder durchs fenster ins freie, der sonne entgegen flog, hinterließ es ... ein friedlich lächelndes, menschliches gesicht.

Ich gelobte mir ehrfurcht vor allem leben, sogar vor dem meiner bedrucker, meiner verräter und verleumder, und allumfassende liebe, tiere, freund und feind einschließende liebe ... siegte!

Id // Der erste schritt zur grausamkeit

Von Magnus Schwantje

Kein mensch, der mit einigem psychologischen scharfblick unbefangen ins leben sieht, kann sich der erkenntnis verschließen, daß in den meisten menschen die grausamkeit, die lust am quälen und zerstören, schlummert. Eine ungeheure menge von tatsachen aus der geschichte, z. b. die hexenverbrennungen und die folterungen, die noch im 18. jahrhundert in europa üblich waren, die grausamkeiten der kriegler, manche religiöse bräuche, und von tatsachen, die wir heute täglich beobachten können, z. b. viele sportliche, vivisektorische und andere tierquälereien, kindermißhandlungen, lustmorde usw., sind ohne die annahme, daß sehr viele menschen an grausamkeitswohllust leiden, ganz unerklärlich. Es ist sehr erfreulich, daß sich jetzt in weiten volkskreisen die erkenntnis verbreitet, wie leicht im menschen die grausamkeit geweckt wird. Denn wenn der mensch weiß, welche niedrigen und gefährlichen triebe in ihm schlummern, wird er nicht so blindlings seinen neigungen folgen, sondern diese schärfer überwachen und sie mehr zu beherrschen trachten. Auch wird der mensch, der die grausamkeit der menschennatur kennt, sich mehr bemühen, die kinder von scheinbar harmlosen handlungen,

durch welche die grausamkeit geweckt werden kann, zurückzuhalten.

Zu diesen handlungen, die den meisten menschen ganz harmlos scheinen, aber schon an sich ein schweres unrecht sind und auch auf die moralische entwicklung des Kindes verderblichsten einfluß ausüben, gehört vor allem das **insektenfangen**, durch welches oft der teufel im menschen schon deutlich erkennbar wird. Viele kinder können, solange ihnen noch nicht die verwerflichkeit alles unnötigen tötens vorgehalten worden ist, keine blume und kein kleines tier erblicken, ohne den lebhaften wunsch zu fühlen, diese nicht nur in ihren besitz zu bringen, sondern auch zu verletzen und zu zerstören. Alle frühlingspracht kann viele kinder nicht erfreuen, wenn sie nicht ihrem zerstörungstrieb nachgeben können. Gerade die schönsten blumen und die schönsten tiere (schmetterlinge, vögel, katzen usw.) erregen am heftigsten die begierde des Kindes, sie zu besitzen und dann auch durch verletzen und zerstören seine macht auszuüben; ebenso wie ja auch der erwachsene grausame mensch mit vorliebe solche wesen quält, die seinen gefallen erregen.

Die meisten menschen schauen diesem treiben der kinder gedankenlos zu. Viele eltern schenken ihren kindern sogar schmetterlingsnetze und andere fanginstrumente, damit die kleinen sich am fangen, quälen und töten von tieren ergötzen können. In manchen schulen werden die kinder sogar von den lehrern aufgefordert und angeleitet, insekten zu fangen und aufzuspannen. Die meisten menschen erblicken eben in den insekten überhaupt nicht leidensfähige wesen oder halten die leidensfähigkeit dieser winzigen tierchen für so gering, daß nur beim anblick einer besonders grausamen und boshaften martierung eines insekts ein gefühl des mitleids und des abscheus sich in ihnen regt.

Bei scharfer beobachtung des insektenlebens entdecken wir aber viele tatsachen, die nur erklärlich sind, wenn wir diesen unscheinbaren wesen erstaunliche geistige und seelische fähigkeiten zuerkennen. Die staatlichen einrichtungen der bienen, der ameisen usw.; die klugheit, mit der sie ungewohnte hindernisse, durch die der mensch ihre arbeit aufzuhalten sucht, die aber niemals die natur ihnen bereitet — also hindernisse, die sie nicht durch unbewußte, instinktive handlungen überwinden können —, nach einigem überlegen und probieren zu beseitigen wissen; die opferwilligkeit, mit der sie andern tieren helfen, — alle diese und andere tausendfach zu beobachtende tatsachen beweisen, daß diese kleinen und dem menschen sehr unähnlichen tiere eigenschaften besitzen, welche die meisten menschen nur den wirbeltieren, viele sogar nur dem menschen zusprechen. Nach diesen tatsachen ist anzunehmen, daß auch ihre leidensfähigkeit viel größer ist, als heute die meisten menschen

glauben. Wir dürfen die seelischen Fähigkeiten eines Tieres nicht nach seiner Körpergröße messen. Selbst wenn wir aber annehmen dürften, daß die Leidensfähigkeit der Insekten sehr gering sei, ja, wenn es unzweifelhaft wäre, daß die gewaltsame Tötung eines Insekts diesem nicht mehr Schmerz verursache, als uns ein Nadelstich, selbst dann wäre es ein Unrecht, ein solches Tier ohne Not zu töten. Jede unnötige Leidzufügung ist ein Unrecht, jede Leidzufügung aus Zerstörungssucht oder aus Lust an der Qual anderer teuflisch.

Manche Pädagogen behaupten allerdings, das Insektenfangen der Kinder sei nötig, damit diese zu scharfer Beobachtung der Natur angeregt werden und die Tiere aus eigener Anschauung kennen lernen. Diese Behauptung ist haltlos. Es gehört zu den traurigsten geistigen Verirrungen der Menschheit, daß sie sich für berechtigt hält, lediglich um ein Wesen zu erkennen dieses zu quälen.¹⁾ Es ist auch gar nicht möglich, den Kindern durch Tierquälerei irgend welche Kenntnisse beizubringen, die sie nicht ebenso gut durch unschuldige Mittel erlangen können. Alles was sie an den aufgespießten Tierkörpern sehen können, ist in zahlreichen Schulbüchern abgebildet und beschrieben worden und kann ihnen allenfalls auch an Insekten, die man gelegentlich tot auffindet, gezeigt werden. Die Lebensgewohnheiten und die geistigen und seelischen Fähigkeiten der Tiere kann man aber nicht an Tieren im Aquarium oder Terrarium, sondern nur an freilebenden Tieren kennen lernen. Denn in der Gefangenschaft ist das Tier in allen seinen Lebensäußerungen stark behindert, es muß sich den mehr oder weniger unnatürlichen Verhältnissen, in die der Mensch es gebracht hat, anpassen, es degeneriert, ist ängstlich und verliert seinen Lebensmut, weil es keine Freiheit genießt. Das Fangen, Einsperren

¹⁾ Auskunft über Literatur gegen die wissenschaftliche Tierquälerei erteilt das Sekretariat der Vivisektionsgegner, Gotthelfstr. 14, Bern.

Wirtschaftsring-Genossenschaft in Zürich

Einen guten Eindruck hinterließen uns alle bis jetzt erschienenen Drucksachen der Wirtschaftsring-Genossenschaft. Man hat das Gefühl, es werde dabei ganze Arbeit geleistet.

Das neue Unternehmen ist berufen, eine wichtige Aufgabe in unserem Wirtschaftsleben zu erfüllen, indem es einen der wichtigsten Fehler unseres Geldwesens weitgehend beheben kann.

Wir schenken der Wirtschaftsring-Genossenschaft unser ganzes Vertrauen, weil wir bis jetzt feststellen konnten, daß ihr gesunde kaufmännische Prinzipien zu Grunde liegen.

Der «WIR» rechnet mit dem Egoismus des Menschen. Er wird mit ihm groß werden und damit uns und allen dienen.

und töten von tieren kann also nicht die kenntnis von dem wesen der tiere erweitern und vertiefen, sondern es ist das sicherste mittel, falsche anschauungen von den tieren zu erzeugen und das verständnis für die lebendige natur zu zerstören. Es gewöhnt den menschen daran, die natur als lebloses spielzeug zu betrachten, während ins innere der natur nur der eindringt, der wesen seinesgleichen in ihr wiederfindet. Ehrfurcht vor dem leben in den kindern zu wecken, sie fähig zu machen, die leiden und freuden der tiere mitzuerleben, sie zur schonung und zur sorgsamem pflege von tieren und pflanzen anzuregen, das soll das wichtigste ziel des naturkundlichen unterrichtes sein. Beim anblick jedes schmetterlings, jeder lerche soll das kind einen seeligen flug in den himmel miterleben; aus jedem vogelsang soll es die liebe heraushören, die den kleinen sänger zum singen drängt; in dem tausendgestaltigen leben in wald und feld, in seen und flüssen soll es wunderbare geheimnisse erblicken und diese in ehrfürchtiger scheu belauschen, aber nicht durch morden und quälen zu erforschen versuchen.

Wenn der naturkundliche unterricht zu solcher naturbeobachtung anregt, wird er den geistigen horizont des kindes, den kreis dessen, woran es lebendigen anteil nimmt, erweitern, die besten moralischen regungen wecken und auch der ästhetischen erziehung wertvolle dienste leisten. **Allergenuß des schönen entspringt der liebe zu dem betrachteten, und die ist nicht nur mitfreude, sondern auch mitleid.** Man kann daher nicht das verständnis für die schönheit der natur wecken, indem man mordet oder quält. (Schluß folgt.)

Wer nicht mit uns ist,
ist wider sich selbst.

WIRTSCHAFTSRING-GENOSSENSCHAFT ZÜRICH, postfach 367 Zürich-
Hbf. Geschäftsstelle: Handelshof, Uraniastraße 35, tel. 73.521.

An den VEGETARIERBUND, postfach 31, Bern 9.

Ich — wir — abonniere... mich — uns — hiermit für 6 — 12 monate auf
«Glück und wohlstand».

Ich — wir — bestelle... zu werbezwecken für die Wirtschaftsring-Genos-
senschaft in Zürich exemplare «Glück und wohlstand» nr. 2 und
3 zu je 10 rp.

Den betrag von fr. zahle ich — wir — auf ihr postscheckkonto
nr. III 9131 ein.

Genauere adresse:

.....
Nichtpassendes streichen!